

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 15 (1906)
Heft: 28

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine sehr kluge Lehre hat aber der Ein-sender der „Voss. Ztg.“ aus dem Anlass ge-zogen, indem er laut Schluss seines Berichtes den Vorsatz fasste, künftig beim Mieten eines Hotelzimmers sich zu erkundigen, ob und in-wieweit ein Speisezettel in dem Hause bestehe. Das ist ja ganz vernünftig und der Mann wird bei dieser Praxis einsehen, dass von einem Zwang nicht gesprochen werden kann, sondern, wie wir im ersten Teil dieses Artikels ausge-führt haben, nur von dem Rechte des Hoteliers, als Geschäftsmann auf seine Rechnung zu kommen.

A-n.

→→→

Zur Lötschbergbahn

macht der Prospekt der Berner Alpenbahngesellschaft u.a. folgende interessante orientierende Angaben:

Die Verkehrszone, welche dem Einfluss der Berner Alpenbahn unzweifelhaft unterworfen ist, hat ihren Gipelpunkt in Delle und Basel, so-gar auch in Pontarlier, und umfasst ein Gebiet, dessen Grenzen sich über Delle nach Paris und Dieppe und über Metz nach Amsterdam erstrecken. Alles, was in diesen Gegenenden nach Mailand geht, hat in der Richtung über Bern den Vorteil der kürzesten kilometrischen Distanz. Wenn man Genua als Endpunkt annehmen und Elsass-Lothringen, sowie die Rhein-gebiete einbeziehen will, so geht die Grenzlinie von Basel über Frankfurt bis Hamburg. Der Anteil Frankreichs an diesem Verkehr ist ein bedeutender, ein Drittel desselben nimmt den Weg über sein Gebiet. Sein Interesse am Zu-standekommen des Werkes ist deshalb ebenso gross als dasjenige der Schweiz und doppelt so gross als dasjenige der Niederlande und Deutschlands.

Zur Orientierung geben wir die Länge einiger Zufahrtslinien zum Simplon in Kilo-metern:

	Calais-Mailand	Paris-Mailand.
Via Berner Alpen (über Delle)	1069 km	844 km 500
Via Gotthard	1152 "	897 "
Via Frasne-Vallorbe (Projekt)	1099 "	847 "
Via Faucille (Projekt)	1168 "	870 "
Via Saint-Amour-Belle-garde (Projekt)	1192 "	895 "

Die Strecke Calais-Mailand, via Berner Alpen, kann noch durch die Abkürzung St. Maurice-Giromagny, in den Vogesen, auf 1045 km herab-gesetzt werden. Aus Vorstehendem ist ersichtlich, welche grosse Rolle die neue mitteleuro-päische Bahn bei der Bewältigung des inter-nationalen Verkehrs zu spielen berufen ist.

Der Tunnel wird eine Länge von 13,700 km erhalten, während der Gotthard 14,900 km und der Simplon 19,800 km lang ist; diese Durch-bohrung des Berges ist das schwerste Stück Arbeit der ganzen Linie. Der Lötschbergtunnel beginnt auf der Nordseite auf der Tallehne von Kandersteg, in der Höhe von 2000 m über Meer, und mündet auf der Südseite bei Goppen-stein, in dem romantischen, wilden und noch wenig bekannten Lötschental aus, in einer Höhe von 1220 m über Meer.

Ausser dem Bau der Linie von Frutigen nach Brig, für welchen 89 Millionen Franken verwendet werden sollen, wird die Gesellschaft der Berner Alpenbahn auch die Erweiterung der Bahn von Spiez nach Frutigen durchführen. Schliesslich ist der Gesellschaft der Berner Alpenbahn (Bern-Lötschberg-Simplon) unter günstigen Bedingungen die Mitbenutzung der Strecke Scherzigen-(Thun)-Spiez der Thuner-seebahn zugewisst. Die Betriebslänge des so geschaffenen Netzes wird zirka 83 km be-tragen.

→→→

Zur Wäschefrage.

Zu dieser für Hotels sehr wichtigen Frage äussert sich Herr Professor Dr. Oscar Wyss vom Hygiene-Institut der Universität Zürich wie folgt:

In jedem Hotel, das Anspruch auf Ordnung und Reinlichkeit macht, muss der Gast voll-kommen frische, reine Bettwäsche (Betttücher, und Kopfkissenüberzüge), Toilettentücher und Servietten bekommen. Eher mag letztere aus Papier bestehen, dass sie nicht völlig frisch gewaschenen wären. Wie die Servietten, so dürfen auch Leinentücher, Kissenüberzüge und Toiletten-tücher niemals ungerieinigt, niemals nur be-feuchtet und dann gemangelt und geglättet, nie-mals mangelhaft gereinigt von einem Gast auf einen folgenden übergehen. Die Reinigung aller Hotelwäsche, auch der gar nicht beschmutzt scheinen, muss zum wenigsten darin be-stehen, dass sie mindestens zehn Minuten lang kochendem Wasser, besser noch kochender Lauge im Dampfwaschapparat oder im Koch-kessel ausgesetzt wird.

Eine Wäsche, die gleichzeitig bei der Reini-gung desinfiziert wird (und das wird niemals beim „Kaltwaschen“ erreicht), sondern nur durch genügend langes Kochen in Lauge, schützt nicht nur den Gast, sondern auch das Hotel vor Infektion mit ansteckenden Krankheiten, wie Scharlach, Diphtherie, Typhus etc.; Vorkom-misse, die in allen Teilen der Welt, die Schweiz nicht ausgenommen, sich ereignet haben und die jeweilen für das betroffene Hotel für eine Reihe von Jahren einen enormen Schaden brachten.

Man spare in den Hotels am Luxus, nicht aber an der Beschaffung der notwendigsten Lebens-bedürfnisse, wie reiner Wäsche, reinen Trink-wässern, oder an den sanitären Einrichtungen. Die letzteren intendiren in jeder Richtung die gewissenhafteste, grösste Reinlichkeit. Diese muss um so rücksichtsloser strengstens durch-führt werden, je grösser der Wechsel der

Gäste, je grösser die Ueberfüllung der Hotels z. B. auf der Höhe der Saison ist. Da ist die Gefahr jener Infektionen am grössten, aber auch wenn eine Seuche in einem Hotel ausbricht, der Schaden für das Geschäft.

Was im angedeuteten Sinne dem Gaste frommt, was ihm befriedigt, liegt somit auch im wohl berechneten Interesse des Unternehmens. Keine Hotelleitung glaubt, an der Hotel-wäsche sparen zu dürfen; hier ist solches übel angebracht.

→→→

MENU DU BUFFET offert im Grand Hôtel und Kuranstalt den Mitgliedern des Schweizer. Pressvereins

am 7. Juli
anlässlich seiner Jahresversammlung in Engelberg.

Consommé double en tasse
Salmon à la Norvégienne
Langoustine en Béchamel
Galantine de Poule rôti truffée
Mousse au jambon
Roastbeef à l'italienne
Pâté de Faisan
Noisettes de Chevreuil en Chaudfroid
Jambon et Langue
Volaille de Bresse à la gelée
Petits pains à la Russe
Salade Mignonne, Céleri et Tomates
Glace à l'ananas et crème
Sorbet au Moût
Gelée aux fraises
Pâtisserie assortie
Pièce montée en Nougat

Zu diesem Menu schreibt ein Unparteiischer, Herr Redakteur Dr. Wettstein in der „Zürcher Post“:

„Für die „gemütliche Vereinigung“ war stil-recht das gemütliche Fumoir der Kuranstalt reserviert worden. Und Stil, den besten kulinarisch-ästhetischen, verriet auch das Buffet, das da aufge-baut war. Ein ähnliches Kunstwerk hatte ich nur vor 4 Jahren in Thun am Interlakener Ausflug des internationalen Praktikongresses gesehen. Was sind Kulinarik und Feinheit gegen diese Plastik der Darstellung von Kulinarik!“

Die Eröffnung des Stoffes, das Stoffstück schien mir,

wurde namentlich von den Damen beworben, die Durchgeleit von den jungen Dichtern... Schildern

lässt sich das Buffet nicht; wie soll man einen blumengeschmückten Tisch überwiegende, bei dem das Kaviarwürfel so gut wie die Fasanenpastete unter dem echten Vogel, der riesige Salm wie der appetitliche Schinken architektonisch untaelhaft placierte waren, jeder Teil ein augenfreudiges Ganzes und doch harmonisch in das Gesamt-ensemble eingefügt. Ein Geschwätzige abseit, was die das Buffet noch fast eben war, war nachdem man seinen Hauptfestzähler, den Magen an Genua hatte teilnehmen lassen. Das Schönheit wirkt je immer besitztigend; so zart wie hier, wird nicht immer mit Buffets umgegangen. Freilich ist auch die Be-dienung nicht überall so vorzüglich geschult. Und das war das dritte Moment, das die Gemütlichkeit steigerte: die liebenswürdigste Art, wie uns diese „Erfrischungen“ — so nannte sie bescheiden das Programm — geboten wurden. Niemand habe ich eine diskrettere Freundschaft gesehen, gleich weit ent-fertigten und Feinheit wie von Käfer- und Feuerflocken. Und fühlt sich nicht aufgerufen, nennen, dass soll man sich übrigens wundern, wenn die Vertreter der ephemeren und der bleibenden Literatur wohl fühlten, wo ein Poet dirigirte? Der Oberkellner des Grand Hotel, Hr. Tschopp, hat nicht nur als verantwortlicher Redaktor des Buffets ein ungewöhnliches Talent gezeigt, er entputzte sich auch als Verfasser des Gedichtes, welches auf der Rückseite der Menu-Karte den Pressverein will-kommen liess.“

Bankett des Schweizer. Pressvereins

im
Park-Hotel Sonnenberg
am 8. Juli
anlässlich der Jahresversammlung in Engelberg.

MENU.

Dieweil wir gesessen und beraten
Und mancherlei Gescheite ausgeheckt,
Haben- und der gesotzen und gebraten
Und tellerklappten den Tisch redekt.
Herbei, und mein eich an der Tischl breit!
Nur kein falsche Bescheidheit!

Viel Dinge schliessen sie her:
Von Nutzen ist ein Dictionnaire.

Portage Ostail clair

Ostail — ein Erziehungsinstrument
Das mancher an eigner Erfahrung kennt;
Potage — ungebrane Asche, wie es scheint,
Auch der ist wohl phlogistisch gemeint.

Filet de sole Grand Duc

Das ist ein Filet zart zu schielen,
Dann auf den Tisch der Tischl holen;
Doch dieses scheint mir zart wie ein
Filet von der Grossherzog von Gerolstein.

Mignonettes d'agneau

La Mignonette, das Schätzchen — l'approue — das Lamm,
Was kann es sich nicht machen lassen?
Ein Schätzchen hab' ich, doch ein Lämmchen ist's nicht,
Oft plaut es und schmolzt und macht ein Gesicht.

Chaud foie de Périgueux Historié

Toujours perdrix* wirten vorzüglich,
Jeden Tag ein neuer Geschmack,
Und ist die Geschichte gleichzeitig historisch —
Frisch zugezogen, wen kerf Tschach!

Coeur de Céleris Stanley

Die Sellerie, ihr lieben Leutchen,
Ist ein wunderbar Kärtchen,
Bei Lutzenburg, und in Jugend
Ist voller stet verherrn Tugend;

Est nicht zu viel, habt ihr euch lieb;
Sind zweit ein neuer Geschmack.

Poularde en Cossacque ambricaine

Das ist, sofern ich recht verstehe,
Ein Huhn aus der Bresse, ein „Pressoulet“;

Serviert auch dreimal, die der Straus;

Der Zollkrieg, bringt im Westen ans!

Salade Elsa

Das Salatrezept. Es braucht drei Mann,
Die Galatea tigt den Essig dran,

Der Oel der Verschwender;

Der Dritte, erblich belastet;

Käse, der ist nicht normal,

Rühr' ihm behend und behend,

Rühr' närrisch, jaest und hastet;

Nicht wahr, mein Freund, rührst einmal?

Corbeille de glaces panachée, Alumettes, Fruits

diverses, Friandise, Café noir, Liqueurs

Parfait auf die „Mme. Ziegler“;

Der „Fond“ des Dames kommt.

Ein klarer Gletscher, bunt gesreift,

Um Ost, im fernen Süd geröst.

Entzückend, das ist nicht leicht,

Und Gletschi, die leucht zu sich steckt;

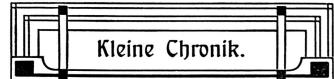
Zuletz der „Schwartz“ nebst Liqueur;

„Neh, danke schön, ich mag nicht mehr.“

Die Ausführung dieses Menus

nicht anders zu erwarten war, ebenfalls hohe

Durchführung und nicht minder die ausgezeich-neten Vorträge der begleitenden Kurkapelle.



In den Dolomiten wird am 16. Juli das neue Alpenhotel Dreizinnen eröffnet.

Graubünden. Eine englisch-schweizerische Ge-sellschaft beabsichtigt, auf der Alp Grüm beim Bernina-pass ein grösseres Hotel zu erstellen.

Lausanne. Herr Emil Haller hat neben seinem Hotel Terminus und des Alp einen Neubau er-stellen lassen, der als Détendance zu dienen hat.

Lenzerheide. Das Hotel „Schweizerhof“ ist käuflich in den Besitz des Herrn F. Brenn über-gangen.

Ospedaletti. Während des Sommers wird im Hotel de la Reine im ganzen Hause Warmwasser-heizung eingerichtet.

Urnerboden. Hier ist bereits der Telegraph eingerichtet worden; das Telefon folgt nächster Tage.

Pilatus. Das Klim-Hotel erhält noch für diese Saison ein grosses Vestibul, eine neue Wasserleitung, WC nach englischem System und eine neue elek-trische Anlage.

Château d'Oex. Le nouveau Grand Hôtel de MM. Barthod frères, contenant 115 lits und tout le confort d'un hôtel moderne de 1^{re} ordre, ainsi qu'un nombre d'appartements avec bains, etc., a été ouvert le 3 juillet.

Engadin. Der Vorstand des Verkehrsvereins Engadin hat den Auftrag erhalten, die gezeichneten Schritte für Errichtung einer Zollstation zur Abfertigung des direkt versandten Gepäcks der Reisenden zu tun. Als geeigneter Ort hiess für alle drei Hauptfremdenstaaten: St. Moritz, Pontresina und Tarasp-Schuls-Vulpera, wurde Samaden genannt.

Lugano. Der Hotelier-Verein von Lugano er-hebt in einer Eingabe an die Regierung kräftige Einsprüche gegen das neue, vom Grossen Rat an-genommene Gesetz, die Nacharbeit in den Bäckereien wegen des Schadens, der daraus der Hotelindustrie erwächst. Der Verein setzte eine Kommission nieder, die die Frage studieren soll, wenn das Gesetz in Kraft tritt, das Brot aus aus-ländischen Bäckereien über den Sargen nicht mehr eingeführt werden.

Eine praktische Einrichtung wird aus Zürich gemeldet. In der Halle des Hauptbahnhofs ist an der Stirnseite zwischen dem ersten und zweiten Pfeiler eine in grossen Dimensionen gehaltene Tafel des Hotelvereins Zürich angebracht. Sie enthält in alphabetischer Reihenfolge ein Verzeichniß der Namen der Bäckereien, welche die Bäckerei der Stadt Zürich nicht mehr liefern dürfen.

Heimatschutz. Frau Burnat-Peyrin, die Pro-motivin für den Ligue für Heimatschutz, hat einen Feldzug eröffnet, wider die Verschandlung der schönsten Punkte des Kantons Wallis mit Plakaten und aufdringlichen Geschäftsempfehlungen, die namentlich seit Eröffnung des Simplontunnels überhand nimmt. Ein Korrespondent der „Gazette de Laus.“ glaubt aber zu wissen, dass der Staatsrat des Kantons Wallis von sich aus in diesem Heimatschutz betriebe; ein Gesetz über Affiches liegt laut Erkundigungen dieses Gewissensmannes in Vor-bericht und wird dem Grossen Rat vorgelegt werden.

Feine Gäste. Dem ersten Hotel eines grössern Kurortes der Centralschweiz, dessen Minimalpreis für Person pro Tag bei 25 Fr. liegt, geht von einer englischen Dame ein grosses Schätzchen über.

Bitte senden Sie mir Ihren Prospekt und alle sonstigen Angaben über Ihr Hotel. Sind Appartements oder kleinere Dinge erhältlich? Ist eine englische Kirche in Ihrem Ort? Könnte im August eine Dame mit 3 Kindern von 9, 15 und 20 Jahren für 4 Fr. pro Tag bei Ihnen Unterkunft finden?

Das Hotel kommt dieses „Geschäft“ leider nicht erledigen, da die Dame unterlassen hatte zu be-merkern, ob die 4 Fr. pro Kopf oder für alle 4 Personen zusammen gemeint sind.

Epidemien und Fremdenverkehr. An der diesjährigen Versammlung des Schweizerischen Pressvereins, die am 7. und 8. Juli in Engelberg abgehalten wurde, liess der Vorort des Verbandes schweizerischer Verkehrsvereine einen Wunsch zu Protokoll geben, dessen Erfüllung sehr interessant ist. Der Vorschlag des Verkehrsvereins der Schweiz ist, dass die Nachrichten über epidemische Krankheiten in den Blättern wenn immer möglich schonend mitgeteilt werden sollen, nachdem sie vorher auf ihre Richtigkeit geprüft worden sind. Diese alarmierenden Nachrichten werden auch so noch ausländische Blätter verlassen, sie tendenzlos wiederzugeben, und so den Fremdenverkehr zugunsten ihrer Landes-gegenden von der Schweiz abzulenken suchen. Diese Anregung der Verkehrsvereine fand die Zustimmung der Versammlung.

Besteuertes Mineralwasser. Der französischen Kammer liegt nach einem Bericht der österreichischen Handelskammer in Paris, lt. „Balneol. Ztg.“ ein Antrag vor, wonach für natürliches oder künstliches Mineralwasser eine Konsumtaxe von 2,50 Fr. pro 100 Liter eingehoben werden soll. Diese Taxe, welche eine andere Abgabe sein wird, wird entrichtet werden müssen. Frankreich importiert alljährlich eine grössere Menge Mineralwasser, so im Jahre 1905 115,397 q. m. im Jahre 1904 104,381 q. m. im Jahre 1902 99,645 q. m. für 2,308,000 Fr. resp. 2,065,624 Fr. und 1,900,912 Fr., woran im Jahre 1904 beteiligt waren: Algerien 19 q. Belgien 262 q. Deutschland 5147 q. Grossbritannien 7082 q. Italien 64 q. Niederlande 465 q. Oesterreich-Ungarn 20,897 q. Schweiz 862 q. Spanien 7986 q. Freizeine (eine der Welt dieser Statistik verminderte Position) 60,762 q. an-dere Länder 78 q.

Chokoladen-Blechpest. In Uebereinstimmung mit der Eindusung in Nr. 27 der „Hotel-Revue“ wird dem „Bund“ aus Engelberg geschrieben: „Heute durchfuhr ich, wie schon oft, mit der Elektrischen ein heimlich gelegenes Alpental, der Innenseite. Eine Gasse, mit meistens Holländern besetzt, entzückt über die wundervolle Fahrt. Aber jedes mal, wenn eine alte Schule, schwer beladen mit Chokolade-Afischen das schöne Landschaftsbild störte, wurde der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, allen Anschein nach Kaufleute, sagten unter sich, es sei eigentlich doch betrübend, dass die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen glauben, ihre Produkte auf so markt-schreiche Art und Weise anzupreisen. Es fragt sich doch sehr, ob es gerade den Fremden gegenüber anzeigt sei, wen gedankt, eine exponierte Fassade für die heimliche Afischen. Ständig der Unwillen der Fremden grösster. Einige Herren, welche die Schweizer Chokoladefabrikanten sich gezwungen